



# HERR WELKE UND DIE SCHIEFE BAHN

VOR ÜBER DREISSIG JAHREN HATTE KURT WELKE EINEN SCHRÄGEN TRAUM. ER WOLLTE EINE RADRENNBAHN IN ROSTOCK BAUEN. ER BAUTE SIE, OHNE GENEHMIGUNG, ABER MIT GROSSER LEIDENSCHAFT. DIE RECHNUNG ZAHLTE DIE STASI

Geh weiter, Welke, sagten die Genossen. Euch zeig ich's, dachte er, und steht noch heute stolz vor seinem Lebenswerk

**K**urt Welke guckt in die Vergangenheit. Sie liegt in diesem Moment vor ihm und hat schon bessere Tage gesehen. Der schiefe, graue Beton glänzt trägt in der Sonne, auf den Wegen kriecht Unkraut durch die Risse der Platten.

Der kräftige Kerl lächelt, sanft, zufrieden, du merkst ihm an, dass er sehr stolz ist auf das, was er da sieht.

Keiner hatte an ihn geglaubt. Geh weiter, Welke, sagten die Genossen, als er die Bahn bauen wollte. Doch er setzte sich durch, gegen die Leute, die sich mit dem Finger an die Stirn tippten. Er überzeugte sie von seinem Traum, der kreativen Kraft seiner Ideen. Endlich konnte er mit Formen spielen, die Welt tanzen lassen, und das in einem Staat, der oft nur Plattenbau kannte oder andere sozialistische Scheußlichkeiten. Wir hatten ja nichts, sagt er, doch dafür ist es echt gut geworden.

Wenn er jetzt hier steht, kernig, fast achtzig, sind die Bilder wieder da. Dann sieht er sich als Chef im Projektierungskollektiv herumlaufen, aufgeregt, gründlich, mit den Plänen in der Hand. Sieht er diesen Eckard wieder, den die Stasi als Aufpasser geschickt hatte. Sieht er die zehn Jungs seiner Brigade die Erde umgraben, die mit ihren Planierraupen nur kommen durften, wenn sie nicht auf anderen Baustellen gebraucht wurden. Oft haben sie durchs Telefon schlechtes Wetter durchgegeben, sagt Kurt Welke und grinst.

Na ja, waren eben verrückte Zeiten, als die DDR noch voll im Saft stand und nur zuließ, was dem Wohl des Staates diente. Bei einer Radrennbahn war das gar nicht so einfach. Die war teuer und in der Planerfüllung Sport nicht vorgesehen. Aber da hatten sie nicht mit Kurt Welke gerechnet; und nicht mit Peter Sager, der gerade aus der muffigen, alten Polizeikaserne von Dynamo Rostock herüberkommt. Nur wenig jünger, kurze Hose, solche Beine, auch er strotzt noch vor Kraft.

Sie begrüßen sich wie alte Freunde. Aber vor der Wende, als sie sich noch brauchten, um diese Bahn in die Wiese zu setzen, haben sie sich häufiger gesehen.

Kurt Welke und Peter Sager sitzen auf dem Rad, seitdem sie denken können. Der eine hat schon als Knirps Radball gespielt, neben seinem Elterhaus stand eine Kneipe. Da wurde am Sonntag der Festsaal geräumt, und zwei Tore wurden aufgestellt, um mit den Vorderrädern auf eine Pille aus Pferdehaar zu dreschen. Herr Welke bekam vom Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht ein Rennrad geschenkt, als er 1953 Schülermeister der DDR wurde.

Sein Abitur bekam er nicht. Es wurde ihm verwehrt, weil man ihm Arbeiterkinder vorgezogen hatte.

Peter Sager war ein bekannter Meistermacher. Knallhart, fleißig, er hat es weit gebracht, war Leiter einer Kadenschmiede, und hier, sagt er und zeigt auf die Bahn, sind seine wilden Bengel bereits herumgekurvt, als sie noch kein Mensch kannte. André Greipel, Paul Martens und Jan Ullrich. Jan sah aus wie ein abgezogenes Karnickel, nur Haut und Knochen, meint Herr Sager lachend und schaut auf die Uhr.

FOTO: D. WEYAND



Sie klebten ängstlich an den schrägen Wänden, die bis zu 38 Grad Neigung aufwiesen. Sie wurden bei jedem Wettkampf ins kalte Wasser geschmissen, weil sie diesen schiefen Wahnsinn nicht richtig üben konnten, also, sagten sich Kurt und Peter, wir müssen jetzt dringend was machen.

### Das hier ist anders, es ist ein Wunder

Sie machten. Kurt malte dicke, schwarze Zahlen und leichte Schwünge aufs Papier, und Sportsmann Peter ging die zähen, langen Wege durch die Instanzen des Vereins. Noch sollte es die DDR fast zehn Jahre lang geben, und mit ihr den Mangel, das Misstrauen und die staatlich verordnete Abscheu gegen alles, was neu war.

Kurt Welke aber blühte richtig auf. Endlich konnte er zeigen, dass er mehr draufhatte als Pflanzen austopfen und Beete anlegen. Er erzählte seinem Bruder von seinem Plan am Telefon, der lebte in Südafrika und hielt ihn für bekloppt. Wie soll das gehen, fragte er, ihr habt doch nichts, und auch der Vorsitzende der SV Dynamo machte ihm wenig Mut. Wenn das nicht klappt, wanderst du in den Bau, drohte er.

Doch dann half ihm die Geschichte seiner Stadt. Das Grundstück am Damerower Weg war schnell gefunden, als Peter Sager die Genossen Skeptiker endlich überzeugt hatte. Sein Verein war die Sportorganisation der Polizei und der Staatssicherheit.

Drei Jahre Arbeit, der Chef drohte: Wenn das hier schiefeht, verliere ich meinen Posten, und du gehst in den Bau. Alles ging gut – und wie

Er muss weg. Seitdem der Rentner ehrenamtlich arbeitet, hat er noch weniger Zeit. Bei ihm zu Hause hängt das Gelbe Trikot an der Wand, das ihm Ulle nach seinem Sieg bei der Tour de France überreichte.

Kumpel Kurt trainierte später auch ein paar Kinder bei der Motor Neptun Werft und dem Fischkombinat. Doch sein Herz hing an Dingen, die mit Entstehen, Bauen und Tüfteln zu tun hatten. Er wollte sich von diesem Traum nicht abbringen lassen. Aber zuerst begann er im Betrieb seines Vaters eine Lehre zum Gartenbautechniker, weil er keinen höheren Schulabschluss bekam und keine Gestaltungslehre studieren durfte. Er hoffte, dass seine Zeit kommen würde.

Irgendwann spürte er, dass die Jungs ganz schön Muffe vor der Steilheit der Radrennbahnen hatten.

Da konnte man mal eben den Platz hinterm Vereinsheim freiräumen, ohne dass das Rathaus davon Wind bekam. Außerdem war die Wiese historisch, weil auf ihr im Zweiten Weltkrieg eine Flak der deutschen Wehrmacht gestanden hatte, um feindliche Bomber vom Himmel zu holen. Unser Glück, sagt Kurt Welke.

Die Radrennbahn erhielt eine Schlüsselnummer des Ministeriums, weil sie jetzt offensichtlich zur Verteidigung der DDR notwendig war. Mehr ging nicht, die Stasi war plötzlich mit im Spiel. Der Chef des Vereins Major Kaatz fuhr mit einem Modell unterm Arm nach Berlin, für das Kurt Welke sogar heimlich die Autorennbahn seines Sohnes auseinandergenommen hatte. Bald gab es grünes Licht, irgendein Wichtigtuer sprach von militärischem Patriotismus. Kurt Welke, der nicht in der Partei war, rieb sich die Hände. Zuerst sollte die Bahn 464 000 Ostmark kosten, am Ende wurden es 1,2 Millionen, und die Stasi zahlte die Rechnung.

Die Arbeit begann, ohne Baugenehmigung. Es sollte über drei Jahre dauern, bis die Bahn endlich stand. Herr Welke kümmerte sich von den Entwässerungsschlitzeinläufen bis hin zur Mutterbodenabdeckung einfach um alles. Säuberlich aufkarierten Blättern notiert, er überließ nichts dem Zufall. Er schmuggelte sich unterm Kassenhäuschen einer Rennradbahn in Moskau hindurch, um sich beim russischen Bruder ein paar Kleinigkeiten abzugucken. Er fragte beim Stararchitekten Ulrich Mütter nach, der ein Verfahren entwickelt hatte, mit dem man Beton auf gekrümmte Stahlmatten spritzen konnte. Der Meister wollte dafür einen Bootskörper für sein neues Segelschiff haben. Er bekam ihn.

Im Mai 1986 rückte die Abnahmekommission des Verbandes an, um die Bahn zu vermessen. Ein Tag, der Kurt Welke an den Nerven zerrte, weil auf 250 Meter nur eine Abweichung von 25 Millimetern er-



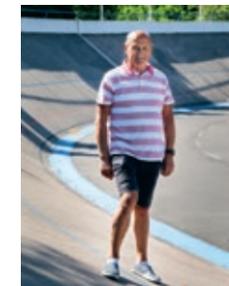
FOTOS: D. WEVAND (9)

Sie hängen in der Kurve, kleben förmlich am Beton, 38 Grad steil. Als kleiner Junge hat hier Jan Ullrich seine ersten Runden gedreht

laubt ist. Doch alles ging gut, man blieb vier Millimeter drunter, und der Erbauer selbst gab sich die Ehre, die ersten Runden zu drehen. Sie endeten mit einem Sturz, bei dem er sich die Schulter brach. Die Armschlinge trug er viel länger als nötig, weil sie ihn vor der Einberufung zum Reservistendienst bewahrte.

Ja, ist lange her, sagt Kurt Welke, leise, fast traurig. Bei jedem Satz merkst du ihm an, dass diese Bahn sein Lebenswerk ist. Obwohl er bei so vielen anderen Dingen mitgemacht hat, wie beim Kurhaus in Warnemünde an der Ostsee. Aber das hier ist was anderes, das ist ein Wunder, das wahr wurde. Hier räumt er die Glasscherben fort, wenn junge Angeber ihre Bierflaschen zerdeppern. Hier fährt er vor einem Rennen die Betonröhre trocken, indem er mit seinem Auto durch die Steilwände saust.

Er lächelt. Diese Bahn wird noch da sein, wenn es ihn nicht mehr gibt, und wer weiß: Vielleicht wird sie sogar als Denkmal für ein paar Menschen bleiben, die in einem steifen, ersten Land an ihren schrägen Traum glaubten. **Michael Schophaus**



Peter Sager, Entdecker von Jan Ullrich, André Greipel und anderen Rad-Cracks

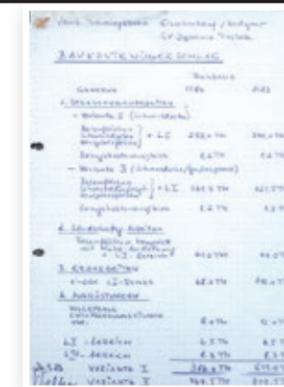
## DER TÜFTLER

### Er überließ nichts dem Zufall

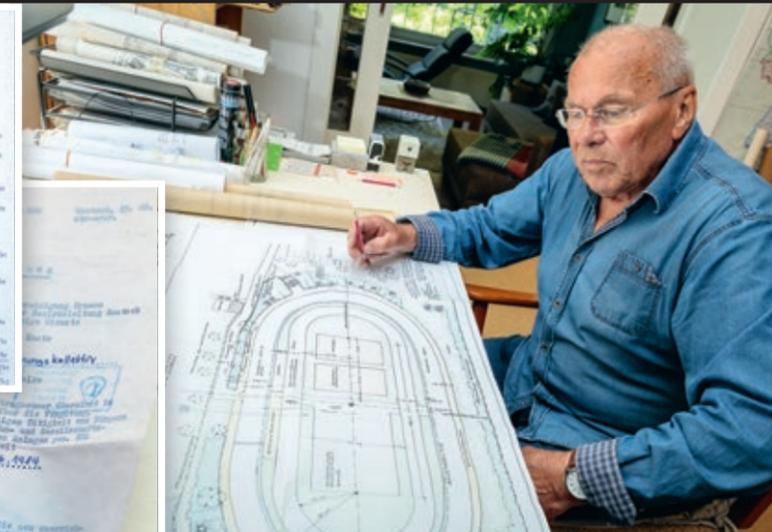
Kurt Welke tüftelte damals oft bis tief in die Nacht an seinem Lebensprojekt. Noch heute kramt er immer wieder zu Hause die alten Pläne des Betonovals hervor. Alles ist da genau notiert. Ausgerechnet. Oftmals wieder verworfen. Wie schaffe ich es, nicht mehr als 25 Millimeter auf 250 Meter abzuweichen? Das war eine seiner drängendsten Fragen.

### Wo kriege ich das Material her?

Für ein Präsentationsmodell der Radrennbahn musste sogar die Spielzeug-Autorennbahn seines Sohnes dran glauben. Der Filius fand das gar nicht lustig.



Vergilbte Zahlen, klein, kariert, auf Papier. Der Traum wurde teuer, über 1,2 Millionen Mark



Der Blick ins Gestrern. Ich denke gern zurück, sagt er